

## Riehens Gemeinderebberg im Schlipf

Autor(en): Fritz Bachmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1986

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1309432b-4d6a-4ba0-8450-fb58444baeb8>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Riehens Gemeinderebberg im Schlipf

---

## *Vorgeschichte*

*Vitis vinifera*, die Europäische Rebe, ist eine wärmeliebende Pflanze, die höhere Ansprüche an das Klima stellt als viele andere in Europa heimische Kulturpflanzen. Nicht umsonst spricht man von Weinbauklima und denkt dabei an sonnenreiche, vor kalten Winden geschützte Landstriche. Riehen, am Rande der Oberrheinischen Tiefebene gelegen und flankiert von Ausläufern des Schwarzwaldes als schützende Höhenzüge, geniesst alle Vorteile eines milden Weinbauklimas: lange Vegetationsperiode mit geringer Gefahr von Spätfrösten im Frühling und Frühfrösten im Herbst; im Vergleich zu vielen anderen Schweizer Gemeinden jenseits des Juras höhere Durchschnittstemperaturen; mehr Sonnenstunden und viel weniger Nebel oder Hochnebel; selten Hagelschläge; weniger tiefe Wintertemperaturen.

Neben der angestammten natürlichen Vegetation, die als Klimazeiger für ganze Regionen herangezogen werden kann, gibt auch die Verbreitung gewisser wenig oder nicht mobiler Tierarten einen gültigen Hinweis auf die Qualität des Klimas. Eine solche Tierart ist beispielsweise die Rote Birnenschildlaus, *Epidiaspis leperii*. Dieser wärmeliebende Insektenschädling ist in Riehen an Kern- und Steinobstbäumen sehr verbreitet und tritt in einer Befallsstärke auf, wie sie sonst nur in den Tälern der Alpensüdseite, im Wallis, im Bassin lémanique und an

den Ufern des Neuenburger-, des Bieler- und des Murtensees angetroffen wird. In den übrigen Weinbaugebieten der Schweiz ist diese Deckelschildlaus nur sehr sporadisch vertreten. Diese günstigen Klimabedingungen werden noch vorteilhaft ergänzt durch fruchtbare, tiefgründige Böden, häufig gebildet von Löss (allerdings nicht im Schlipf), eine für die Rebe besonders willkommene Grundlage.

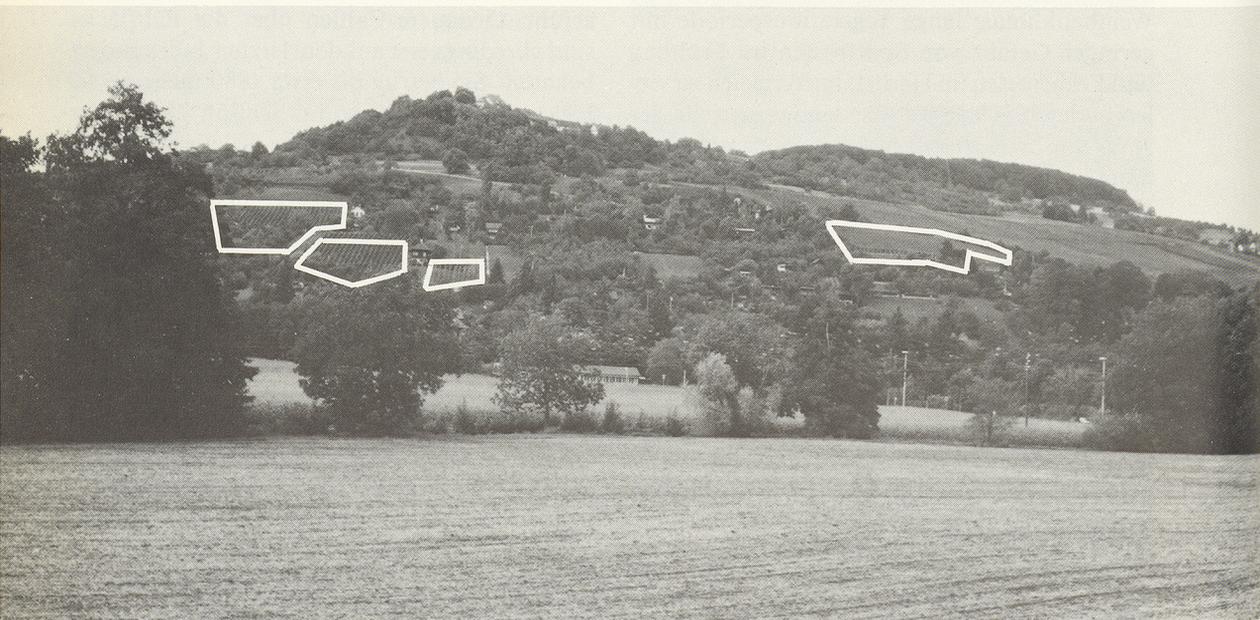
Die geschilderten natürlichen Voraussetzungen waren der Grund, warum der Rebbau im Laufe der Geschichte Riehens eine grosse Verbreitung erfuhr. Genauere Zahlen über die Rebfläche sind allerdings erst aus dem letzten Jahrhundert bekannt. Sie betrug bis etwa 1880 mehr als 60 Hektaren, davon 10 ha im Schlipf, 28 ha aber südwestlich des Dorfes im Kilchgrund und Esterli und 11 ha am Hackberg. Zum Vergleich: Die gesamte Landfläche des Bäumlihofes erreicht rund 25 ha. Diese erstaunliche Ausdehnung des Rebbaus innerhalb der Gemarkungen Riehens sagt aber wenig aus über die Güte des Weines, der von den einst Hunderttausenden von Rebstöcken gekeltert wurde. Die fehlenden Transportmöglichkeiten für grosse Gütermengen über weite Distanzen verunmöglichten weitgehend eine Konkurrenz und einen Vergleich mit anderen, vor allem südlicheren Provenienzen. Dies änderte mit dem raschen Bau der europäischen Eisenbahnen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Zu dem zunehmenden Konkurrenzdruck kam als weiteres Unheil

für den einheimischen Winzer die Ausbreitung von ursprünglich aus Amerika eingeschleppten Rebenkrankheiten, Echtem und Falschem Mehltau (*Oidium* und *Peronospora*), sowie der Reblaus. Um die Mitte der 1880er Jahre setzte die Krise ein. Ohne systematische Bekämpfung der Pilzkrankheiten mit Bordeaux-Brühe (Kalkmilch + Kupfersulfat) und Schwefel brachten die Reben nicht nur keinen Ertrag, sondern gingen innerhalb weniger Jahre ein. Reben, die nicht den Pilzkrankheiten zum Opfer fielen, wurden später, vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zum grossen Teil durch die Reblaus vernichtet. Eine ökonomische und erfolgreiche Bekämpfung war nicht möglich. Als Ausweg blieb nur eine Neupflanzung mit gepfropften Reben (europäische Sorte auf amerikanischer, nicht reblausanfälliger Unterlage) oder mit Hybriden (Kreuzungen zwischen amerikanischen und europäischen Reben), die nicht von der Wurzelreblaus und kaum von Mehltau befallen

wurden. In kleinerem Ausmass wurde auch in Riehen auf solche Hybriden ausgewichen, doch der Wein aus diesen Trauben erreicht nie die Qualität der europäischen Sorten. Steigende Landpreise infolge vermehrter Bautätigkeit, höhere Produktionskosten durch aufwendigere Pflegemassnahmen, Absatzschwierigkeiten durch Konkurrenzdruck von billigen und qualitativ eher besseren Importweinen, bessere Verdienstmöglichkeiten in Industrie und Gewerbe – all dies bewirkte einen fortlaufenden Rückgang des einheimischen Weinbaus. Von 1927 bis 1947 hielt sich die Rebfläche ziemlich konstant auf rund 9 ha, wobei der maximal 57% betragende Anteil Hybridenreben auf 35% zurückging. 13 Jahre später, 1960, gab es gerade noch 1 ha Reben.

#### *Wende*

Als Freund der Rebe und des Weines hat den Autor diese Situation beschäftigt, und er reichte



Blick gegen den Schlipf mit den Riehener Rebparzellen.

am 18. Oktober 1961 im Weiteren Gemeinderat einen Anzug ein, aus dessen Wortlaut nachstehend einige Sätze zitiert seien:

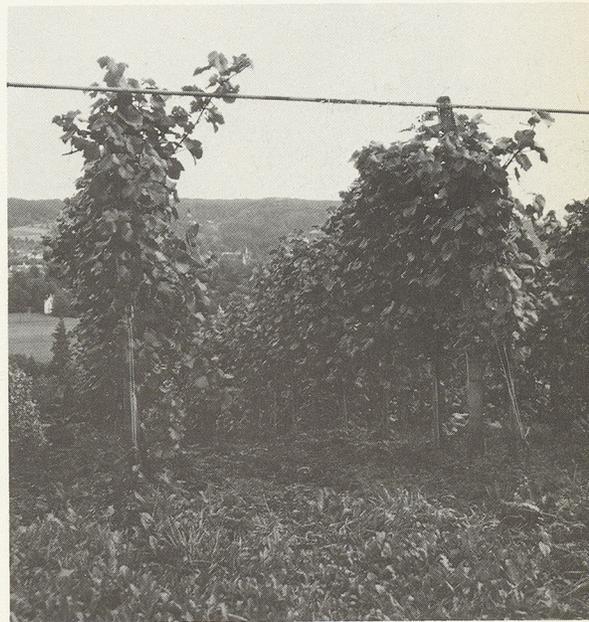
«... Heute sind die einstigen Rebflächen auf wenige Parzellen im Schlipf zusammenschmolzen, und es ist zu befürchten, dass bei gleichbleibender Entwicklung auch die Tage dieser letzten Zeugen einer einst blühenden Kultur gezählt sind... Ein erfolgreiches Beispiel der Wiedereinführung des Rebbaues hat vor ca. zehn Jahren der Kanton Luzern gegeben... Dass die Gemeinde Riehen diesem Beispiel folge und etwas Erhaltenswürdiges vor dem Verschwinden bewahre, wünschen der Anzugsteller und die Mitunterzeichner Dr. F. Bachmann, Dr. G. Ott, S. Wenk, A. Ursprung.»

Vorerst aber galt dieses Anliegen als utopisch und unrealisierbar. Erst nach vielen Jahren erfolgte ein Meinungsumschwung im Gemeinderat, mögliche Landkäufe im Schlipf wurden getätigt, und nach 17½ Jahren, am 28. Februar 1979, kam die Vorlage über die Schaffung eines Gemeinderebberges vor das Riehener Parlament. Die Freude des Anzugstellers, immer noch Mitglied des Rates, war gross, und er begann sein Votum mit dem Goethe-Zitat aus dem West-östlichen Divan: «Sei gepriesen, Rebenhügel, Busenhügel sei es auch.» Mit 23 zu 3 Stimmen wurde die Vorlage gutgeheissen und im folgenden Mai die erste Parzelle von 31 Aren mit Blauburgunder-Jungreben angepflanzt. Im folgenden Jahr folgte 1 ha weisses Gewächs, und zwar Riesling x Sylvaner (im Ausland nach seinem Züchter «Müller-Thurgau» genannt), dies entgegen der Meinung einiger Traditionalisten, die dem in der Region verbreiteten Weissen Gutedel (Chasselas, Fendant) den Vorzug geben wollten. Diese Sorte kann aber ihre Qualitäten in unserer Gegend, im Gegensatz zum Wallis und zum Bassin lémanique, selten voll entfalten und liefert in weniger guten Jahren eher kleine, charakterarme Weine. Die Qualität der inzwi



Vom oberen Rand (Landesgrenze) der östlichen grossen Riesling x Sylvaner-Parzelle geht der Blick gegen die Christchona.

Detail der Erziehungsart (Drahtbau mit 1,80 m Reihenabstand und 1,20 m in der Reihe von Stock zu Stock). Die Querstange ist ein Teil der Vogelabwehr-Einrichtung. Zwischen den Reihen der Kirchturm von Riehen.



schen gekelterten Riesling-Sylvaner-Weine hat gezeigt, dass der Entscheid richtig war. Der Idee, den Schlipf neu mit Reben zu bestocken, folgten auch private Landbesitzer.

Heute betreut der Rebmeister der Gemeinde, Jakob Kurz, zusammen mit einem Rebgehilfen, 264 von total 270 Aren, deren Aufteilung aus der Tabelle ersichtlich ist. Wenn alle Reben mindestens vier Jahre alt geworden sind, darf mit einem Durchschnittsertrag von 25 000 Flaschen rotem und weissem Schlipfer gerechnet werden. Gekeltert wird er von COOP Basel ACV, der auch einen Viertel der Menge direkt verkauft.

Aber trotz modernem Drahtbau, anstelle der früheren Stichelreben, propagiert von der Forschungsanstalt Wädenswil, mit zwei Quadratmetern Standfläche pro Pflanze, trotz neuzeitlicher Bodenpflege mit Ölretticheinsaat, trotz Einsatz sicherer Pflanzenschutzmittel und moderner Vogelabwehr mit Bächli-Anlagen sind wir immer noch vom Wetter abhängig. So hat

Rebfläche im Riehener Schlipf in Aren 1986				
	Ge- meinde	privat	total	%
Riesling x Sylvaner	116	11	127	47
Gutedel		39	39	14,4
Blauburgunder	89	8	97	36
Hybriden		7	7	2,6
Total	205	65	270	100
%	76	24	100	

der harte Winter 1984/85 eine Ertragseinbusse von rund 50% verursacht, weil viele Augen und manchmal auch ganze Pflanzenteile erfroren sind. Auch aus dem modernen Gemeinderebberg stammend, ist der begehrte Schlipfer keine Selbstverständlichkeit, sondern jedes Jahr neu ein freudespennendes Geschenk der natur, die ihrerseits Gottes ist.

#### Literatur

F. Bachmann: Obstbau und Reben in Riehen. Jahrbuch z'Rieche 1979, SS. 110-122.

H. Reutlinger: Rebbau in Riehen - einst und jetzt. Jahrbuch z'Rieche 1984, SS. 49-68.